

Hut und Ehrbarkeit sind schwarz

Wandergesellen Sebastian Krämer und René Breuer restaurieren die Speyerer Gedächtniskirche mit



Haben auf ihrer Wanderschaft Arbeit an der Gedächtniskirche bekommen (von links): Sebastian Krämer und René Breuer. (Foto: Landry)

Am schwarzen Hut mit schmaler Krempe, schwarzer krawattenähnlicher Ehrbarkeit, Stab und geschnürten Textilbündel erkennt man sie: Sebastian Krämer und René Breuer sind Wandergesellen. Die Steinmetze arbeiten derzeit an der Restaurierung der Speyerer Gedächtniskirche mit.

Seit zweieinhalb Monaten ist René Breuer dabei. Auf der Wanderschaft hatte er von einem Kollegen erfahren, dass die Firma Hanbuch, die die Kirche seit neun Jahren restauriert, für wandernde Kollegen aufgeschlossen ist. Also habe er sich von der Schweiz nach Speyer aufgemacht. Zuvor anzurufen und nachzufragen ist bei den wandernden Handwerkern verpönt. „Wenn man direkt erscheint, hat man größere Chancen, genommen zu werden“, sagt Breuer.

Der 22-Jährige aus einem kleinen Ort nahe Aachen hat seine Lehre in einem Steinmetzbetrieb absolviert, der unter anderem Restaurierungen von Denkmälern ausführt. Damals habe er sich entschieden, direkt nach dem Abschluss auf die Walz – also die Wanderschaft – zu gehen. Seit zwei Jahren ist er unterwegs, hat außer in den deutschsprachigen Ländern auch in Frankreich, Spanien, Korsika, Italien und Ägypten gearbeitet.

„Der Sinn der Wanderschaft liegt darin, dass wir zusätzlich zum erlernten Handwerk typische Bearbeitungsmethoden aus anderen Regionen und Kulturen kennenlernen“, sagt Breuer. Zurück in der Heimat nutze diese Horizonterweiterung bei späteren Arbeitgebern oder auch in der Selbstständigkeit als Meister.

Auf höchstens zwei Prozent aller Auszubildenden, die im Bauhandwerk ihre Lehre beendet haben, schätzt Sebastian Krämer die Zahl der deutschen Wandergesellen. „Ich selber tippele – so heißt das Wandern bei uns – seit zweieinhalb Jahren und habe bisher in den skandinavischen Ländern, Holland, der Schweiz und Österreich gearbeitet“, sagt der 23-Jährige. In seinem Heimatort Daun in der Eifel hatte er bei einem Steinmetzbetrieb gelernt, wo er vor allem Grabsteine gefertigt hat.

Die beiden Wandergesellen gehören demselben Schacht an, also derselben Gesellenvereinigung: den rechtschaffenen fremden Maurern und Steinhauern. Sie ist die älteste noch bestehende von insgesamt sechs Vereinigungen. Von ihren wandernden Mitgliedern verlangt sie, drei Jahre und einen Tag unterwegs zu sein. Sie müssen ledig sein, dürfen nicht verschuldet und älter als 30 Jahre sein. Sie tragen schwarzen Hut und schwarze Ehrbarkeit mit goldener Handwerksnadel an den Biesen.

Zum Ehrenkodex der sechs Vereinigungen gehört auch untadeliges Verhalten ihrer Wandergesellen. „Wir müssen also einen guten Eindruck hinterlassen, damit die Betriebe auch künftig wandernde Kollegen aufnehmen“, sagt Sebastian.